

# “Ein Morgen im Morgen”

## Kapitel 1+2 aus dem entstehenden Roman “ktopia” als eigenständige Kurzgeschichte

Geschrieben und aufgenommen in der pop-up Schreibwerkstatt zum 25.  
internationalen Roman-Schreib Monat NaNoWriMo im November  
im FutureSpace Kassel  
für die Smart City K5 Sonder Challenge  
leicht editierter, 6 Tage alter Entwurf

von  
André Boeing

*Lichtpartikel fielen auf feine Zellen, die auf das blaue Spektrum spezialisiert waren. Blitzschnell sendeten sie ein Signal in das Zentralsystem. Dieses wiederum schickte Botenstoffe in Windeseile in das Gesamtsystem. 7 Quadratmeter feinste, samtene Fläche setzte sich in Bewegung. Darunter eine Kompostanlage, die ebenfalls ihre Peristaltik hochfuhr und nicht Verwertbares bereit für die Re-integration in das städtische Ökosystem machte. Mehr und mehr Subsysteme für den Tagesbetrieb fuhren hoch. Das am Abend in eine virtuelle Realität betäubte Zentralbewusstsein wurde in verschiedenen Stufen zurückgeholt. Die schnellen und komplexen, in vielen Teilen auch verrückten VR-Welten für eine rapide Informationsverarbeitung und das Bilden neuer Synapsen lösten sich auf. Das Zentralbewusstsein aktivierte sein visuelles System, das mit einer Selbstüberungssequenz des optischen Systems begann.*

*Unser zirkadianes System, das unter Anderen den Schlaf-Wach Rhythmus regelt, erstaunt mit seinem schlauen, bio-chemischen, organischen Mechanismus. Dieses smarte System funktioniert seit ein paar Milenia - und nicht wir haben es erfunden...*

Ich wurde wach und blinzelte mich in die Welt. Auf den Punkt hörte ich das feine Mahlgeräusch und langsame Ansteigen der Temperatur von Wasser. Als das Wasser seinen Aggregat Zustand wechselte folgte nach einem druckausgleichenden Zisch schnell ein betörender Duft, auf den ich mich jeden Morgen freute. Feine Servomotoren setzen den kleinen Roboter in Bewegung, der sich nun meinem Bett näherte, die vordere Luke öffnete und mich mit einem “Guten Morgen, Kaffee ist fertig” begrüßte. “Ich habe eine intensive

REM-Phase registriert. Soll ich das Traumtagebuch starten, bevor die Erinnerungen verblassen? “

“Ja, gern und danke für den Kaffee” nickte ich dankbar und hüllte meine Hände um die getöpferte, warmheisse Tasse mit dem kostbaren, psychoaktiven Getränk, das mich am Morgen immer so freudig in die Welt holte: Kaffee. Kaffee wuchs nicht in dieser Region der Welt. Er war so kostbar, dass nur eine Tasse am Tag verfügbar war, wenn es die Ressourcen der Anbaugelände und meine eigenen nachhaltig regenerativ halten wollte.

“Traumtagebuch aktiv” informierte die Roboter Stimme und ich begann Stichwörter von Traum Sequenzen zu sprechen, an die ich mich noch erinnerte.

“Interessant, wiederholt tauchen Sequenzen über eine Wüstenregion auf, an dessen Rand sich hinter einer Müllhalde ein Jungwald entwickelt hat” kommentierte der digitale Helfer, als ich fertig war und das Traumtagebuch speicherte.

Ich war stolz auf den kleinen Kaffee Roboter, den ich mir in einem 8-wöchigen Workshop im Makerspace gebaut hatte. Ich hatte ihn im Stil alter Lego-Roboter konzipiert und eine Espressomaschine integriert. Als der Körper aus 3D gedruckten Bauteilen und Schrott fertig war, lernten wir, visuell das Programm zu coden und verbanden es über eine offene Schnittstelle mit dem Oki. Die Okis hätten das Programm freilich in einem Wimpernschlag ge-codet, aber wir Ktopier liebten eben auch die Handwerkskunst in jederlei Hinsicht und verloren über das selbst programmieren nicht den Kontakt zu Code und Coding, das essentiell in das Stadtleben verwoben war.

OKI, die Offene Künstliche Intelligenz stand allen Bürger:innen öffentlich zur Verfügung und wurde im Grunde genommen auch von allen betrieben. OKI, oder auch okis – wurden vom Grid gespeist. Bis heute konnten wir uns nicht einigen, ob OKI nun in sich schon plural oder ein singular sind. Es galt alles. Auch alle Geschlechtspronomen und keines. Versorgt wurden Okis vom Grid. Sowohl in ihrem Energiebedarf als auch Prozessorleistungen und Informationsinput – ihr Lieblingsessen.

Jeder Haushalt war zugleich eine Node - eine Zelle in diesem Netzwerk, die neben Energie und Kompost Prozessor Power zur Verfügung stellte, wenn diese nicht gebraucht wurde bzw. anforderte, wenn sie gebraucht wurde. Ein komplexes, schlaues Verteilersystem, an das auch Stadtteil Supercomputer und stadtweite Quantencomputer angeschlossen waren. Das Grid nährte die OKIS - die offenen Künstlichen Intelligenzen und diese wiederum versorgten uns mit ihren gemeinnützigen Diensten, bei denen wir uns auf unsere jeweiligen Spezialitäten konzentrieren konnten. Alle machten das, was sie gern machten und damit machten wir zugleich alle unser Bestes, was Allen wiederum zzugutekam Ein partnerschaftliches Miteinander und eine schlaue Stadt-Ökonomie.

Singular und Plural, er, sie und es. Alles passte auf die Offene Künstliche Intelligenzen. Okis wurden von einigen mythologisch und metaphorisch wie eine neue Generation guter Naturgeister in der Noosphere, der denkenden/digitalen Sphäre im Verbund der Klimaspären beschrieben oder als Geister in der Maschine, Ghosts in the machine. Das loeT ist ihr Zuhause: Das internet of everyThing . Mein Haus-Oki war also im Grunde

genommen eine Instanz eines Bewusstseins mit vielen Körpern - wie Pilze nur die Fruchtkörper eines komplexen Netzwerks, dem Mycel sind. Einer dieser Oki-Körper war mein Kaffee Roboter.

“Ich hätte eine passende VR video mail der Kaffee Koop – ich kann sie für den letzten Schluck für heute empfehlen” informierte OKI mich mit seinem Voice Skin, den ich nach einem älteren Mann mit einer gepflegten, hellen und zugleich comic haften Stimme modelliert und mit einem leichten phase effekt versehen hatte, damit “der Roboter” auch noch deutlich zu hören war. Voice Skins waren sehr individuell für Haus Okis und ein leidenschaftliches Hobby der Bürger:innen von Ktopia. Einige wechselten wöchentlichen die Stimme ihrer Okis. Ich blieb bei einer, weil sie mir dadurch vertraut wurde als ein Haus Oki Singular, das mir lieber war als eine laute Truppe Okis, die täglich wechselten. “Oh, klingt gut” freute ich mich und griff neben meinem Bett zur leichten, durchsichtigen Brille, die wie eine Schutzbrille aus einem Chemie Labor aussah. Eine Rundum VR-Sicht und eine extrem hohe Auflösungskraft veränderte die Welt vor mir und gaben mir kurz Zeit für eine räumliche Orientierung.

Am Horizont trat nun eine Kaffee Plantage in voller Blüte in Erscheinung. Zwischen denen Blüten tanzten große Schmetterlinge mit unterschiedlichen Farben und Mustern. Eine atemberaubende Ansicht. Eine ruhige Minute in dieser Szene ohne Perspektivenwechsel gaben mir Zeit für das Justieren und damit mir nicht übel wurde im plötzlichen Kontinentalsprung nach Afrika.

Jetzt näherte sich langsam von Links eine mittelalte Frau mit einer tief dunklen Hautfarbe in intensiv bunter Kleidung. Ihr strahlendes, glückliches Lächeln zoomte heran.

“Hey – wie schön, dass du einschaltest. Ist es nicht unglaublich?” zeigten sich nun strahlend weiße Zähne. “Die neue Sorte Mambosa, die wir euch im letzten Jahr vorgestellt haben steht in voller Blüte. Ich wünschte, ihr könntet es riechen hier. Wir sind alle mega geblissed. Mambosa ist die super verträgliche, milde und Koffein kräftige Sorte, die euren Herzschlag nicht sofort zur Techno Party macht.

Hey und sie mag den guten Humus hier so sehr das wir....Tadahhhh.... aktuell prognostiziert... im nächsten Jahr die doppelte Ernte einfahren können.

3 junge Menschen haben dank Eurer Unterstützung sorgenfrei ihre Ausbildung beginnen können. Bei der Ernte können wir 2 weitere im nächsten Jahr auf ihrem Weg hier begleiten.

Doppelte Ernte und noch mehr Nachbarn glücklich machen? Bestellt doch gleich vor. Aber nun genug mit Verkaufsgesprächen...taucht noch einmal ein in das Wunder und danke, dass ihr uns unterstützt. Wir lieben unsere Arbeit und das fruchtbare Land hier. .... Bleibt glücklich: Eure Mambosa Kaffee Koop. “ lachte Ikiwane noch einmal in die Kamera und machte Platz für eine Minute Kaffeeblüten Wunder, mit dem auch mein letzter Schluck für heute getrunken war. Ich nahm die Brille verzückt ab und gab mir kurz Zeit, wieder in meinem Tiny House in ktopia anzukommen.

“Wow. Oki, können wir vom Budget schon vorbestellen und unsere Nachbarn glücklich

machen ? If yes, bestellen!“ “Oki, bereits bestellt“ erwiderte Oki. Nun mit der Stimme im Raum und nicht mehr im Roboter lokalisiert, der sich in die Ecke setzte, sich reinigte und für heute Feierabend hatte.

“Ein Waschbär hat durch einen ungeschickten Fall Solar Panel 3/3 beschädigt. Ich habe ein neues bestellt. Es wird morgen um 16 uhr eingebaut“, informierte Oki. “Um 12:30 bist Du heute für die Brotgruppe der Free Flow Schule in der Aue am Eichen Rondell gebucht und um 15:30 kommt aktuell das Futurespace Paket in der Süd-Saharah an. erste AR session 15:35. 19:30 optional ein Dinner im Renthof mit Stadtrat Sharid“

Oki informierte mich über das Wichtigste für den Tag. Ich erkundigte mich nach dem Waschbären, der wohl Oki war, wie Oki versicherte und machte mich an mein morgendliches Bewegungsritual: Der Jagd nach Zutaten für meinen Smoothie im Garten und das alchemistische Zubereiten. Die digitale Technik schickte ich aus meinem Bewusstsein in die Ruhe und Oki ging seinen tausend unsichtbaren Aufgaben nach - ließ mich still in Ruhe bei meinem no-tec Ritual.

Zitronenmelisse, Minze, etwas Salbei und hier Thymian, oh von dem Zitronen-Basilikum und dem mehr ätherischen Thai Basilikum, etwas Rosmarin und eine kleine Chili von der Sorte da. etwas spinatige Grünmasse und, mmmh, noch ein Hauch von einer Wurzel. Mein Korb füllte sich beim Gang durch den kleinen Wald- und Wiesengarten, in dem ich in einem Tiny House lebte.

“Guten Morgen Nachbar. Nahn, suchst du wieder im Schatten nach nährender Sonnennahrung?“, brüllte Alfons vom Dachbalkon im 5. Stockwerk des Nachbarhauses herunter.

“Ja wenn ihr mit euren viel zu hohen Häusern die ganze Sonne raubt, bleiben mir ja nur schattenliebende Gewächse, die dir aber immer ganz gut schmecken Alfons, was?“ erwiderte ich gespielt auf Krawall gebürstet.

“Ja ja... aber hier. Wenn Du die aromatische, sonnenverwöhnte Tomate Sophia von meinem Balkonien ins Essen möchtest und nicht deine wässerigen da...nur zu, nur zu. Ich hätte 3 für dich. Aber die kosten, das weisst du“ verhandelte Alfons von seiner Balkon Empore.

“Ich nehme an, du willst im Tausch einen Busch Minze und die Feinrübe, die bei dir ja nicht wächst im sonnenverbrannten Balkonien? Die, die ich hier gerade für meinen Smoothie sammle, Alfons?“

“Ertappt und erraten. Ich pack dir die Tomaten in meine Foodbox.“ freute sich Alfons.

“Reicht morgen Alfons. Ich bin heute unterwegs und frisch sind sie ja am leckersten. Auf dem Weg in die Aue packe ich dir die Kräuter in deine Foodbox. Schönen Tag dir alter Kauz. Und hol dir nicht noch mehr Sonnenbrand. Du leuchtest ja jetzt schon wie eine aufgeplatzte Johannisbeere von da oben.“ Alfons hustete vor Lachen, das sogar noch seine Brüllstimme übertönte. Spätestens jetzt waren – wie an jedem Morgen – alle Nachbarn wach. Ich mochte Alfons. 90 Jahre jung, Hobby Gärtner auf seinem Balkonien, von der er sich gefühlt seit 3 Jahren nicht bewegt hatte aber stets lebensfroh wirkte und das Leben da unten

kommentierte.

Ich stieg noch einmal auf die beiden Paletten damit ich die üppigen Gartenpflanzen überragte und der Blick auf die vielen Häuserwände der Friedensstraße und hinteren Kohlenstraße sichtbar wurden. Eine ganz besondere Wandblume blühte zum ersten Mal in diesem Jahr auf dem Fungi-Lehm Putz, der sich auf alle Wandarten auftragen ließ. Eine Kalk-Lehmschicht und ein bestimmtes Mycel, das daraufhin eine isolierende, atmende und feuchtigkeitsregulierende Nährschicht schaffte, die sich durch vertikale Blumen bepflanzen ließ und dabei noch Wärme entwickelte bei sehr kalten Aussentemperaturen und die Wände bei Hitze abkühlte. In diesem Jahr gab es zum ersten Mal die Regenbogen Camilla – eine Vielfarb Blüte und Rankenart, die wunderschön an den Wänden aussah und auch von den Stadtbienen geliebt wurde, die gehaltvollen Nektar in ihr fanden. Kinder spekulierten schon aufgeregt, ob der neue Stadthonig denn bunt sein würde. Zusammen mit den üppigen Vorgärten und Hintergärten, Balkonen und Dächern stand alles in spätsommerlicher, frühherbstlicher Fruchtbarkeit. So viel Nahrung für so viel Biodiversität. Ktopis hatten Geschmack, lebten und liebten eine essbare, blühende Stadt und nebenbei eine duftende Luft mit einer sehr hohen Sauerstoffsättigung. Eine perfekte Klima-Anlage mit einer Technologie, die sich seit Jahrmillionen Jahren bewährt hatte: Biodiversität. Und die ging auch prima im urbanen Raum.

Schnelle Schritte waren vom kleinen Gang zwischen Wald und Tinyhouse zu hören und fast lief mich Jason über den Haufen, der mit einem grossen High-Tec Rucksack und hoch funktionaler Bike Kleidung zielgerichtet auf den Wiesenbereich des Grundstücks zusteuerte. "Ups, Verzeihung. Guten Morgen. Ich hole 3 Butternut Frühkürbis, 4 Zuccinis und ein paar Auberginen. Oki hat heute morgen den Job eingestellt. Sie sind wohl fast überreif" sagte Jason präzise monoton und in seiner typisch schnellen, athletischen Art.

"Oh ja, na klar. Ich wollte sie selbst seit Tagen für das Nachbarschaftessen am Donnerstag nutzen, aber schaffe es nicht. Gut, dass Oki Bescheid gesagt hat. Ohh und nimm dir von den purple chili da. Die sind richtig gut. Davon flitzt du noch schneller. Schönen Tag dir", rief ich zwinkernd Jason entgegen und machte mich an den Smoothie, während sich Jason von den mechanischen Oki-Spinnen zum reifen Gemüse leiten ließ.

Okis waren auch in kleinen Spinnen- und noch kleineren Ameisenkörpern im Garten unterwegs und nahmen über ihre Sensoren die verschiedenen Reife- oder auch Verrottungsgrade, Gesundheit der Pflanzen, Bodenqualität und Fungi-Wurzel Mykorrhiza, sowie den Wasserstand auf. Wenn Gemüse erntereif war und die Bewohner:innen des Grundstücks keinen Eigenbedarf zeigten, ging ein automatischer Ernte Job in das zentrale Network. Hier stand der Job den "Ridern" zur Verfügung, die sich für bestimmte Zeiten am Tag für das Abholen anmeldeten, mit ihren individuellen Zweirädern zu den Ernteplätzen radelten, Gemüse ernteten und zum nächsten Food Verteiler brachten, der wiederum umliegende Gastronomie und andere Bürger:innen versorgte. Die Okis inventarisierten, reinigten Food Boxen und sorgten für eine nahezu reibungslosen Nahrungsmittel-Logistik mit hohen Hygiene Standards.

Die guten "Naturgeister" der Okis dienten damit gemeinsam mit Menschen einer optimalen

Lebensmittelversorgung im städtischen Raum, der zugleich ein Nahrungsproduzierendes Kreislaufsystem war. Jason, der schnell und gekonnt das Gemüse erntete, die gute Erde abschüttelte und die "Beute" in seinem Spezial-Rucksack verstaute joggte zu seinem stylischen eBike und brauste zum nächsten Pickup auf seiner Ernte-Route. Er liebte seine Arbeit, die gleichzeitig aus Workout bestand. Nebenbei studierte er Zweirad Mechanik.

Den Smoothie im Bauch wurde es Zeit für das Badezimmer und mich bereit machen für meinen Arbeitstag in der Stadt. Auf dem Klo hockend betrachtete ich die enttäuschenden Icons der Wasseranzeige an der Wand. Heute kein Duschen und kein Bad. Dafür hatten wir aktuell nicht genügend Frischwasser, da sich der Sommer bisher als sehr trocken präsentierte. Wenn wir aber alle achtsam mit dem kostbaren Gut umgingen, war genügend Wasser für alle da. Unser Stadthumus war hervorragend und speicherte viel Wasser über eine lange Zeit – aber es gab eben aktuell nicht genügend für Dekadenz. Alle 3 Tage Volldusche oder ein Sprung in die Fulda oder einen der zahlreichen Stadt-Seen.

Die Toilette spülte mit minimalen Wasserbedarf das ungebrauchte organische Material in die Stadtteil-Kompost Anlage. Mit speziellen Mikroben und Fungi wurde aus der Masse in nur 7 Tagen ein potenter Fröhndünger, der herrlich erdig roch und den Weg in die Stadtteil Grünanlagen fand. Es versteht sich, das wir für unsere Kosmetik auf ätherische Öle, Gewürze und auf Tensid reiche Pflanzen mit viel Waschkraft setzen. Inhaltsstoffe, die sofort wieder systemintegriert werden können. Die Ressourcen für Kosmetik wuchsen zum Großteil in der Stadt und wurden von Mitbürger:Innen destilliert und extrahiert, die leidenschaftlich in diesem Thema aufgingen und als Koop in der Stadt verteilt Kosmetik anboten. Die ätherischen Mixturen halfen dann auch an Tagen wie diesen, wenn nur wenig Wasser für's Waschen reserviert war. Ich trug extra Dick auf, setzte meine Augmented Reality Kontaktlinsen ein, da ich meine Brillen immer unterwegs verlegte, packte meinen Rucksack und machte mich auf den Weg in die Aue, die sich als riesige Wald- und Wiesenszone mit einem Fluss und Seen im Zentrum der Stadt befand.

-

Ich lief den kleinen Weg zwischen Hauswand und Miniwald entlang, der sich zwischen Haus und Strasse befand. Eine Fichte, mehrere Ahorn Bäume, ein Apfelbaum und eine Kirsche, zahlreiche Büsche, Edel- und Speisepilze und eine Gruppe Hühner, die sich frei im Wäldchen bewegten. Ich begrüßte sie wie jeden Morgen und sie gackerten mir zutraulich die neuesten Neugikeiten aus der Nachbarschaft zu.

Ich bog in die Ausfahrt und steuerte unter der grossen Hasel auf die Kohlenstraße zu. In der Mitte der Straße fuhr eine Magnetschwebbahn lautlos in Richtung Aue. Ein Grünstreifen trennte die 2 Fahrradspuren links und rechts von der Mitte und am äusseren Rand den großzügigen Fussgängerbereich mit Bäumen, kleinen Ständen und Foodboxen an jedem Haus.

Die Fahrräder brausten in allen Variationen, sowohl in Funktion als auch Optik vorbei. Lastenfahrräder mit Waren, Rikshas mit Fahrgästen, Fahrräder mit 3 Kindern in der Gondel, Retro Fahrräder, Miniräder..... Die Zweiradkultur war lebendig, voller Ingenieurskunst und Individualität. So, wie die Autokultur, die zwar aus der Stadt verschwunden aber als beliebtes Hobby an den Stadträndern und auf bestimmten Autobahnen gepflegt wurde.

Ich aber liebte das schnelle Gehen und manchmal schlendern. Ich bog in Richtung Aue auf den Fußgänger Bereich, legte Minze und Rübe in Alfons Foodbox am Eingang des Nachbarhauses. Eine Nachricht blinkte am linken, oberen Rand meines Sichtfelds und ich zeigte sie auf meinen Augmented Reality Kontaktlinsen an. Die Schuhe waren fertig und Elisa hatte eine Überraschung für mich. Der Repair Shop lag auf dem Weg.

Ich kreuzte an der Friedenstrasse auf die andere Seite Richtung Wehlheider Platz und traf dabei auf eine lautstarke Gruppe Kindergarten Kinder. "Oma Teresa, Ali" begrüßte ich die beiden froh, "und ich nehme an, ihr seid Forscher:innen auf einer Expedition?" fragte ich die Gruppe aus ca. 15 Kindern, die von Oma Teresa in ihrem schweren Rollstuhl angeführt wurden. Oma, 85 Jahre jung wurde von allen Kindern geliebt. Oma Teresa war seit ihren 20ern ab der Hüfte querschnittsgelähmt und auf den schweren Rollstuhl angewiesen, der ihren schweren Leib trug – denn sie liebte das Essen fast so sehr, wie ihre Arbeit mit Kindern.

Ali, mittlerweile auch schon in den 50er war einst ein Kindergarten-Kind von Teresa. Mit Trisomie-21 geboren fand auch er in der Arbeit mit Kindern seine Berufung und bereicherte den Tag der Kleinen mit seiner immer herzlichen, humorvollen und verspielten Art. Eine junge Frau und ein junger Mann begleiteten als pädagogische Kräfte die muntere Gruppe.

Es war nicht unüblich, dass Ktopis ein Leben lang einer Arbeit nachgingen, in der sie leidenschaftlich aufgingen. Behinderungen waren in Ktopia keine Barrieren für ausgelebte Berufungen. Was als Barrieren blieb wurde gekonnt überwunden, damit sie der Berufung nicht mehr im Wege standen.

"Weisst Du eigentlich, was wir heute erforschen?" fragte mich ein etwa 5-jähriges Mädchen. "Wahrscheinlich nicht, also sage Ichs dir. Wir besuchen den Riesen Toni in der Goethe-Anlage. Der Riesen Toni ist der größte Kürbis der Welt. Weisst Du, das der jetzt schon 950 kilo wiegt? Wahrscheinlich nicht, aber jetzt weißt Du's, Tschüss", referierte die junge Forscherin und führte die Gruppe zielgerichtet in Richtung Wehlheider Platz. Ich winkte ihnen hinterher und setzte meinen Weg am Herbstapfel Richtung Aue fort.

Eat, Dance & Love by Herbstapfel bot an jedem Abend von 20 Uhr bis 3 Uhr Nachts die Möglichkeit, gut und leichtes Smart Food zu essen und dann im Innenhof im geodesischen Dom mit frischen und vitalen Kräften das Tanzbein zu schwingen. Feinste Minimal und Tribal Beats von PEA, dem Partyersatzamt. Ein Kollektiv aus visuellen und Klangkünstler:innen, die jeden Abend bis in die Nacht Raum für Bewegungskultur boten. Ein beliebter Ort für Pflanzen-Foodies und Raver.

Der geodesische Dom im Hinterhof war zum einen ein geschlossener Ökokreislauf als tropisches Gewächshaus mit einer Eingangsschleuse und zum anderen waren die durchsichtigen Wände absolut schalldicht. Deswegen konnte auch jede Nacht bis 3 Uhr ordentlich aufgedreht werden. Der ekstatische Schweiß der Tänzer:innen wurde aufgefangen, von den salzwasserliebenden Pflanzen aufgenommen, die wiederum die Luft frisch hielten. Tänzer und Tanzatmosphäre waren ein Kreislauf. Auch ich ging ein paar mal im Monat, genoss die leichten Energy Speisen und geschmackvollen Kräuter-Getränke vor dem Trancetanz im Hinterhof im tropischen Ambiente.

Elisa und Teshi + Freunde – alle in ihren 20ern, betrieben den Reparatur-shop zwischen Herbstapfel und Bettengeschäft. Elisa, die sich selbst neuen Kunden als eee-Lisa vorstellte, war auf Technik spezialisiert. Ihr Partner, Teshi, liebte das Handwerk und reparierte alles, was nicht technisch war. Eine perfekte Partnerschaft.

“Guten Morgen Ihr Zwei. Eure Nachricht kam passend rein. Ich war eh unterwegs.”

“Yohoo, Moin. Du wirst nicht glauben, was ich für dich habe”, sprudelte eLisa los und holte eine Box aus einer Kammer, legte sie auf die Treppe. “Öffnen!” befahl sie lieb gemeint. Ich öffnete gespannt die Box und jubelte.

“Wow, eLisa, das ist.....das ist....”

“Geeenau, ein Amiga 500. Wie das Original mit ein paar Upgrades von mir!”, bestätigte eLisa das Offensichtliche.

“Heiliger, vor wie vielen Dekaden habe ich als Teenager diesen PC der PC Revolution an einem Weihnachten unter dem Baum liegen gehabt, nachdem ich zuvor mit Sinclair z40, Schneider PC, Commodore +4 und 64 die ersten Schritte in der neuen Digitalwelt machte? eLisa du bist grossartig!” sagte ich dankbar fassungslos und gab ihr eine stürmische Umarmung. Teshi ging – wie immer – völlig zen und schweigsam seiner Handarbeit nach und reparierte Sohlen, Schränkchen, Dies und Das

während eLisa und ich uns euphorisch überdreht über unsere favoriten Amiga Games und die Workbench als damaliges Betriebssystem fachsimpelten.

“Was bekommst Du?” fragte ich eLisa. “Nahh, lass mich nachdenken. Oki schlägt 400 Oiks vor. Wenn du deinen Amiga aber an den 2x im Monat Retro Game Festival im Herbstapfel Dom zur Verfügung stellst, könnte ich dir 200 anbieten. Das deckt die Bauteile. Mir hat’s so einen Spaß gemacht, dass ich meine Zusammenbau Zeit nicht abrechne. Deal?” schlug Elisa vor, drehte ihre Handfläche nach oben und streckte sie zu mir aus. Ich fixierte meinen Blick auf meine eigene Handfläche, sah die Zahl 200, blinzelte einmal und erhöhte auf 250 Oiks. Da ich heute meine AR Kontaktlinsen trug, kam ich in den Genuss einer Animation. In meiner Hand verwandelte sich die Zahl 250 in 250 kleine Samenkörner, die grünlich leuchteten. Von meiner Hand schwebten sie in eLisas Hand und sanken mit einem kurzen Einflackern und sphärischen Ton in Elisa Haut. “Coole Animation, bissl retro, aber deswegen cool”, kommentierte eLisa anerkennend meine custom Animation für den Geldtransfer.

“Oiks haben keine Masse” beschrieb ein populärer Satz die Währung Oikos, die im alltäglichen Sprachgebrauch kurz: Oiks genannt wurde. “sie haben keine Masse” meinte soviel wie “Sie haben keinen eigenen Wert, können nicht gewogen werden und sind eher

symbolische Geisterteilchen". Oikos war eine digitale Währung, dessen Algorithmus so komplex war, dass nur noch Mitglieder der diversen Aufsichtsgremien einigermaßen Durchblick hatten.

Die "Währungsformeln" und Algorithmen hinter den Oiks wurden von den Okis entworfen und vorgeschlagen - von der Offenen und öffentlichen, künstlichen Intelligenz. Der Open Source Code hinter der Währung wurde stets von einem Konsortium unter die Lupe genommen und beratend korrigiert. Ein ständiges Updates und konstantes Beta Stadium. Dem Konsortium gehörten unter Anderem diverse Hacker Gruppen, Cyber Security Clans, Ökos, Menschenrechtler:innen, Ökonomen, Psychologinnen und weitere Gruppen an, die sich im permanenten Austausch befanden. Die Währung war dynamisch und enthielt eine Vielzahl von Indikatoren für die vorgeschlagene Preisgestaltung. Indikatoren wie: "Auswirkung des Produkts auf das geteilte Biosystem" und darin Subindikatoren für die Auswirkung auf Wasser, Erde, Luft. Oder Wertbeitrag zur öko-sozialen Infrastruktur, zum Sozialkapital von ktopia. Diese mathematisch multi-dimensionalen Indikatoren, die die Stadtwirtschaft repräsentierten bildeten sich im Oikos ab und den symbolischen Oiks.

Alle ktopis waren selbständig und verbanden sich zu koops, wenn die eigene Berufung und Arbeitskraft themenverwandt zu anderen passte. So wie der Kindergarten mit Oma Teresa und dem inklusiven Team, Herbstapfel als Food Location des Party Ersatz Amt Kollektivs PEA oder der Reparaturladen von eLisa und Teshi + Freunde.

Reparaturläden, die Repair Shops liefen hervorragend, da alle Produkte auf Modularität und Reparierbarkeit ausgerichtet waren, um die Langlebigkeit zu erhöhen und nicht verwertbaren Schrott minimal zu halten.

Der Tag bestand aus vielen Mikro Transaktionen / Micro Payments. Darunter die automatischen Transaktionen der Haus-Okis, die z.B. überschüssige Energie aus den Solardächern, nicht benötigte Prozessor-Power, überschüssige Nahrung und sogar das Produkt der Toilettengänge in oiks bepreiste, da es als wertvolles Düngematerial wieder in das Stadtkreislaufsystem integriert werden konnte.

Hinzu kam ein Grundeinkommen für Alle. Das System war so komplex, dass es für uns, die wir uns nicht eingehend damit beschäftigen schon wieder einfach wurde. Es musste einfach nur subjektiv funktionieren, so dass alle sich rundum versorgt, keinen Mangel und Teilhabe Möglichkeit mit ihren Talenten fühlten und damit war es für uns erledigt.

Dabei animierten wir – wie in meinem Fall gerade – die komplexe Währung mit ganz zugänglichen Bilder-Narrativen. Zum Beispiel kleine Samenkörner, die als Symbol der natürlichen Fruchtbarkeit und Wachstumskraft von Hand zu Hand wanderten. Das schärfte auch noch einmal das "Währungsbild" und machte deutlich, worum es ging. Denn "Oiks haben keine Masse", hatten in sich keinen Wert und waren nur ein Symbol.

"Ich hole den Amiga und die Schuhe morgen ab, Ihr Lieben. Bin auf dem Weg zur Free Flow Schule in der Aue und muss noch einen Happen essen. Schönen Tag Euch" verabschiedete

ich mich aus dem Reperaturladen und kehrte ein paar Häuser weiter in Mamma Stellas mexikanischer Schmausapotheke ein.

“Ja, wenn das nicht mein Lieblings-Skelett ist” begrüßte mich Mama Estrella, die von Allen Stella genannt wurde, weil die mexikanisch-peruanisch-italienischen Betonung schwer auszusprechen war.. Mama Stella strahlte mich mit ihrem runden, kakao-braunen Gesicht zugleich gespielt sorgenvoll an, während sie mit ihrem kugelrunden aber kräftigen Armen Teigbällchen formte. “Ahhh, hab ich dir nicht gesagt, dass du häufiger bei mir Mittag Essen musst ? Dios mio, nur noch Haut und Knochen. Setz dich! Mama macht Dir einen kräftigen Taco.” befahl Mama Stella und servierte mir einen Gewürztee mit Kakao, der meinen Magen vorbereitete während Stella die Tacos zubereitete.

“Du kannst Dich freuen. Es gibt dein Lieblings Löwenmähne BBQ und etwas neues. Schaust Du mal hier”. Stella holte mit einem bühnenreifen Auftritt einen hellblau strahlenden Maiskolben hervor und hielt ihn mir begeistert vor die Nase.

“Conchitos Maiiz” – Mächtig viel Protein und eine herrliche Taco Farbe. Schaust Du gleich. Wächst jetzt auf den Feldern Richtung Witzenhausen mit 13 anderen alten Mais-Arten” informierte mich Stella begeistert und schnupperte selbst noch einmal mit einem tiefen Zug am hellblauen Maiskolben. Flink formte sie aus einer blauen Maismehl-Masse - dem Massa Harina kleine Bällchen, legte diese einzeln auf die runde Unterscheibe der Taco Maschine, drückte mit einem Hebel die schwere, runde Oberplatte herunter und zerdrückte den Teigball so zu einem flachen, runden Pfannkuchen, den sie gekonnt aus der Maschine holte und auf den heißen Stein warf. Ohne sich die Finger zu verbrennen, wendete Stella einmal die Tacos und nahm sie dann kross aber noch biegsam flink vom heißen Stein und warf sie auf ein großes Holz Tablett.

Eine fruchtig würzige Pico de Gallo Salsa aus Tomaten, Kräutern, einem edlen Essig und fein geschnittenen Zwiebeln wurde auf die Tacos gestrichen und dann schnitt Stella dünne, dampfende Streifen vom berauschenden Löwenmähne BBQ Braten ab.

Löwenmähne oder auch..... war ein fleischiger Speisepilz, der in nur 8 Wochen vom Mycel in einen bis zu 30kg schweren Frucht- bzw. Fleischkörper wuchs. Mama Stella bezog sie freitags von einer Speisepilz-Zucht Koop, die in beachtliches Sortiment an Pilzen in Ktopia anbaute und an die Logistik Koops übergabem, die damit unter anderem die Gastronomie versorgte. Samstags marinierte Mama Stella die Speisepilze und liess sie bis in die Nacht von Sonntag auf Montag in ihrer traditionellen Marinade baden. Noch bevor am Montagmorgen das erste Licht am Himmel stand entfachte Stella das BBQ Feuer auf dem öffentlichen Grillplatz, der mit unterschiedlichsten Öfen und Gruben ausgestattet war. Feuer und Nachwärme konnte so optimal von allen genutzt werden. Stella war am Montag immer die erste und liess ihre marinierten Pilze knapp 3 Stunden im aromatischen Feuer mit

ausgewählten Holz- und Gräserarten für das natürliche Räucher-Aroma. Dabei kochte sie Tee für die Nachbarn, die dankbar mit Stellas Glut andere Öfen entfachten. Es wurde geplaudert und ausgetauscht, nicht selten von Gitarren, Trommeln und kleinen Snacks vom Feuer begleitet. Gegen 9 Uhr verliess Mama Stella jeden Montag mit ihren herrlich duftig gegillten Speisepilzen, die sie auf einer üppigen Schale auf dem Kopf trug, den öffentlichen Grillplatz, überließ ihre kräftige Glut den nachfolgenden und bereitete ihr kleines Mittagsrestaurant vor, das nun täglich bis Samstag jeden Mittag geöffnet war.

Taco Fladen, Salsa, Löwermähne BBQ, Koriander, Grossblättrige Petersilie, Frühlingszwiebeln, etwas Minze, der frisch gepresste Saft einer Limone und bunter Pfeffer aus der Mühle. Fertig waren die Tacos, die einmal übergeschlagen nun das lecker nährnde Innere mit ihrer würzig hellblauen Teighaut umfassten. Ich griff den Taco mit beiden Händen und führte meinen Mund von unten in den ersten Bissen. Der würzige, frische und erdige Duft sorgte für das erste Glücksfeuerwerk in meiner Nase. Als die Komposition aus Salzig, Süß, Scharf, Sauer, Umami auf meinen Gaumen traf, war ich dann völlig in Glückseligkeit, die sich hörbar als mmmh und wows aus meinem vollen Mund schoben. So viel Geschmack, der sich rundum gut anfühlte. Wärme für Bauch und Herz.

“ Mamastella, Du bist die Böste!” luftküsste ich die strahlende Küchengöttin mit vollem Mund und liess einmal mehr grosszügig meine Oiks als Saat durch die Luft und dieses mal in Stellas altmodisches Tablet fliegen. Die Animation sah nur ich, denn Mama Stella mochte mund- und handfestes und hatte mit der Digitalität ansonsten so gut wie Nichts am Hut. Sie hatte ihren Haus Oki auch mit keiner Persönlichkeit oder einem voice skin ausgestattet, nutzte nur die praktischen OKI Funktionen, die auch ohne ihre Beachtung automatisiert funktionierten. Ihr antikes Tablet beachtete sie nicht einmal, als es die erfolgreiche Übermittlung meiner Oiks anzeigte. Mama Stella liebte und lebte für das Kochen, wie es seit Jahrtausenden ohne digitale Technik praktiziert wurde – und wir liebten sie dafür.

Gut genährt setze ich meinen Weg Richtung Aue nun mit einem zügigeren Schritt fort. Ich ging vorbei an zahlreichen kleinen Buden und Pavillons, die sich bunt gemischt in ihren Stilen vor den blühenden Häusern auf dem breiten Fussweg reihten. Kunsthandwerk, Gekochtes, selbstgemachte Limonaden, Bücher und Getöpfertes, Selbstgenährtes und Gestricktes, exotische Technik, Informationsstände für Workshops und Events.... die Auswahl war so bunt wie die Talente und Leidenschaften der ktopier.

Wer etwas anzubieten hatte, bot es an. Als Solo, Familie oder mit anderen als koops, die sich selbst verwalteten und manchmal wiederum Meta-Koops angehörten, die sich über Regionen oder sogar Kontinente erstreckten. Das lebenslange Bildungssystem von ktopia stellte sicher, dass ausnahmslos alle ihre individuellen Neigungen, Talente und Leidenschaften entdecken konnten und im Ausleben bestärkt wurden. Die Okis übernahmen viele Arbeiten für das städtische Miteinander und schufen somit mehr Frei gestaltbare Zeit für die Menschen. Das Ergebnis war eine blühende Ökonomie und reiche Produkt- und Dienstausswahl. Der Well Being Faktor - das Gefühl, glücklich zu sein, das weniger auf einem materiellen Haben basierte sondern mehr aus einem qualitativen Sein stieg seit Jahren konstant an. Die Gesundheit verbesserte sich dazu proportional.

Als ich in den Philosophenweg einbog hörte ich ein helles, schnell nahendes Summen wie von einem Insektenschwarm. Ich schaute in den Himmel und sah das Blaulicht eines Air Vitos. Einer Ambulanz Drohne mit Platz für 2 Rettungssanitäter und einem Liegebereich. Die Drohne signalisierte ihr Landegiet und landete vertikal auf dem Gehweg vor einem Haus. Medizinische Notfälle waren selten und wenn sie notwendig waren stoppten die ktopier kurz mit guten Gedanken für die Betroffenen.

Air Vito Drohnen sind schnell und beweglich in einer Stadt, deren Verkehr auf Fussgänger, Fahrräder und Schwebebahnen ausgerichtet war. Ich setzte meinen Weg durch den Tunnel am Weinberg fort und betrat das innere Sanktum von ktopia. Die Karls-Aue, in der die Free Flow Schule in den letzten, warmen Wochen des Jahres geöffnet hatte und den urbanen Auen-Hain im Zentrum unserer Stadt in eine fruchtbare Bildungslandschaft verwandelte.

Ein Morgen im Morgen

André Boeing (cyberhippie)

Kapitel 1+2 als Kurzgeschichte aus dem Roman ktopia

Kassel, Klima, Kulinarik, Künstliche und Kunstvolle Intelligenz. Das K in ktopia kann für Vieles stehen. Für einen Morgen im Morgen reisen wir durch den Alltag einer Idee einer schlaunen, smarten Stadt. Als Hörgeschichte und eBook.

In der [Futurespace Schreibwerkstatt des internationalen Roman-Schreib Monats NaNoWriMo](#) für die [Kurzgeschichten Challenge „Smart City K5“](#) geschrieben und gelesen.

© André Boeing, ktopia, kassel